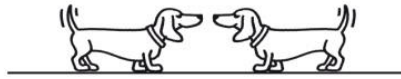




SCHWEIZERISCHER DACHSHUND-CLUB



Ortsgruppe Zürich

## **Seminarwochenende 20. / 21. Juli 2019 mit PD Udo Ganslößer zum Thema Hundeeziehung, Persönlichkeit und Stressresistenz**

Der Vorstand der Ortsgruppe Zürich wagte Neues, kämpfte gegen Widerstände und gewann: Das auf Initiative von Kirsten Bischof perfekt organisierte Seminar mit Udo Ganslosser, Privatdozent für Zoologie an der Universität Greifswald, war ein voller Erfolg!

Das zweitägige Seminar fand im bewährten Hotel Sonntal in Dübendorf statt. Dackelerprobt von vielen Generalversammlungen der OG Zürich, meisterte das Hotel auch dieses Mal den Ansturm der vielen Teilnehmenden professionell und zuvorkommend. Das Essen war fein, es gab nicht nur Leckeres zum Z'Mittag sondern auch noch einen Morgen- und Nachmittagsimbiss. Das war gut, denn wir erfuhren bei Ganslosser, dass hungrige Mägen nicht gut lernen!

Udo Ganslosser gab uns einen spannenden Einblick in die aktuelle Forschung über Hunde – diese sind seit einigen Jahren immer stärker im Fokus der Wissenschaft und es gibt ganz neue, interessante Erkenntnisse. Leider werden diese oft (noch) nicht berücksichtigt und es werden immer noch Dinge vermittelt, die viel mit Glauben jedoch wenig mit Wissenschaft zu tun haben.

Nachfolgend ein kurzer Einblick in einige der von Udo Ganslosser vorgetragenen Erkenntnisse:

Man vermutet, dass Hunde und Menschen bereits viel länger zusammen leben als bisher vermutet, der Zeitrahmen wird derzeit auf 20'000 bis 30'000 Jahre geschätzt. Und so ganz sicher, dass alle Hunde vom Grauwolf abstammen, ist man sich auch nicht mehr. Vielleicht sind sie nur eng mit ihm verwandt. Das ist wichtig, weil es zeigt, dass unsere Hunde nicht (mehr) mit dem Wolf gleich gesetzt werden dürfen und sowohl organisch als auch vom Verhalten her anders sind. Das betrifft natürlich auch den Verdauungstrakt, hier wird man dem Hund nicht gerecht wenn man ihn mit dem Wolf gleichsetzt. Nach derzeitigem Kenntnisstand sind ca. 30 Gene unterschiedlich, zwei Drittel davon haben mit Sozialverhalten und Beziehungsfähigkeit zu tun.

Die Beziehung zwischen Mensch und Hund ist etwas ganz Besonderes. Hunde kooperieren mit dem Menschen um des Menschen selbst willen ('will to please') – ganz im Gegensatz zu Wölfen, die vor allem eine rein materialistische Arbeitsbeziehung eingehen und nur wenn daraus ein unmittelbarer Vorteil entsteht. Hingegen ist das hundliche Bedürfnis nach Bindung zum Menschen genetisch verankert, der Mensch ist für sie ein bevorzugter Sozialpartner (sofern in der sensiblen Phase positive Erfahrungen mit Menschen gemacht wurden). Hunde lieben es, gemeinsam mit dem Menschen Probleme zu lösen.

Unsere Hunde sind perfekt zweisprachig, sie verstehen uns (oft besser als wir denken) und verhundlichen uns dabei, sehen uns aus ihrer Perspektive. Nun ist aber die Frage: Was verstehen sie am besten? Die oft geäußerte Ansicht, Hunde verstünden vor allem unsere Körpersprache, greift zu kurz und wirft '20'000 Jahre Domestikation auf den Müll' (Zitat). Inzwischen kann man belegen, dass Hunde ein sehr aktives Worterkennungszentrum im Gehirn haben, das vor allem dann aktiv ist, wenn wir Emotionen in unsere Stimme packen. Man weiss heute: Sprache ist für Hunde wichtiger als Gestik! Das bedeutet aber auch: Soziale Belobigung ist wirkungsvoller als reine mechanische Futterbelohnung (also einfach nur Leckerchen austeilen ohne Lob). Das, was bei uns wirkt, wirkt auch bei unseren Hunden. Ein spürbar freudiges Kompliment, gerne auch mal kombiniert mit einer leckeren Belohnung, das spornt an!

Ganz spannend ist auch die Erkenntnis, dass die Funktionskreise Nahrungserwerb und Sozialverhalten beim Hund – im Gegensatz zum Wolf – weitgehend unabhängig voneinander sind. Die Funktion der Gruppenbildung beim Hund ist eben nicht die gemeinsame Jagd (wie beim Wolf), sondern die gemeinsame Reviernutzung, die Jungtieraufzucht, die Feindverteidigung. Und das bedeutet? Beziehungsaufbau über Futter funktioniert nicht. Die Beziehung zwischen Ihrem Hund und Ihnen wird nicht besser durch mehr Futter, Leckerchen oder Knochen, die Sie ihm zustecken. Das heisst, Sie dürfen Ihren Hund ruhig so ernähren, dass er schlank bleibt und ausgewogen ernährt ist – das tut seiner Zuneigung zu Ihnen keinen Abbruch! Das bedeutet aber auch, dass Sie Ihren Hund für gute Leistungen ruhig belohnen dürfen.

Hunde regeln im Übrigen den Ressourcenzugang nicht (!) nach Rangordnung. Das trifft nämlich vor allem auf den Affen zu – hier hat der Ranghöchste den ersten Zugang zur Nahrung. Nicht jedoch bei den Hunden. Sie können also gerne Ihren Hund füttern wann Sie möchten: ob Sie es tun bevor oder nachdem Sie selbst essen spielt überhaupt keine Rolle, für Ihren Hund sind Sie deswegen noch lange nicht der Chef.

Wie wird man denn nun Leittier bei den Hunden? Das geschieht kraft Erfahrung, aufgrund der gezeigten Kompetenzen im Krisenfall. Der Krisenfall ist hier nicht der Kuschelplatz auf dem Sofa (nein, Sie sind auch nicht deshalb Chef weil Sie auf dem Sofa sitzen dürfen und der Hund nicht), sondern die schwierige Situation, durch die Sie Ihren Hund souverän führen. Leittier wird der Mensch, wenn der Hund ihm zutraut, kompetent zu sein und schwierige Probleme besser zu lösen als er selbst.

Das optimale Erziehungskonzept, das in Bezug auf Stressresistenz und Belastbarkeit der Hunde die besten Resultate zeigt, besteht aus einem kleinen (!) Satz von Regeln, der konsequent eingefordert und durchgesetzt wird. Damit wird das Leben für den Hund planbar und vorhersagbar. Unvorhersagbarkeit ist für den Hund ein Beziehungskiller, bedeutet für ihn starken Stress und erhöht die – auf Dauer sehr schädliche – Cortisol-Ausschüttung. Ganslosser betonte auch wie wichtig es ist, dass der Mensch innerhalb von wenigen Minuten nach einem Konflikt oder Verhaltensabbruch die Situation auflöst und sich versöhnt. Versöhnungsverhalten ist für den Hund eine wichtige Eigenschaft des Sozialpartners, zu dem er somit eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen kann.

Wie beschäftigen Sie Ihren Hund optimal?

Wichtig ist zu wissen, dass erwachsene Hunde 70% des gesamten Tages ruhen. Die restlichen 30% bestehen aus gechillter Aktivität, wirkliche Action maximal eine halbe Stunde am Tag. Hunde spielen miteinander im Durchschnitt nicht mehr als 2.5 bis 3.5 Minuten lang. Ein zu viel ist nicht gut, allerdings sind zu

wenig Herausforderungen auch nicht gut. Die Beschäftigung sollte Ihnen und Ihrem Hund Spass machen. Da es – siehe oben – Ihrem Hund Freude macht, gemeinsam mit Ihnen Probleme zu lösen, sind Dinge wie Tricktraining, Ziel-Objekt-Suche (ZOS), Mantrailing, Fährtentraining, Freies Shapen, Do as I Do, Dummytraining und natürlich auch Begleithundetraining (wagen Sie sich ruhig auch einmal an das Training für die erschwerte Begleithundeprüfung, das sind tolle Übungen) optimal. Besonders sinnvoll ist hier die Kombination von geistigem Problemlösen kombiniert mit Geruchsdifferenzierung, weil hier mehrere Hirnregionen beansprucht werden. All das sind auch hervorragende Möglichkeiten, den Alterungsprozess zu verlangsamen und auch der altersbedingten Demenz vorzubeugen (kastrierte Hunde haben übrigens ein höheres Demenzrisiko). Nur sollte man hier frühzeitig beginnen. Da im Alter auch die Stressanfälligkeit zunimmt und der Muskelabbau voranschreitet, sind Übungen welche die Muskelkoordination fördern, sehr sinnvoll.

Es gab noch viele interessante Einblicke in die Welpen- und Junghundeentwicklung, in die verschiedenen Hundepersönlichkeiten, in das Stress-System der Hunde – das sich von dem des Menschen kaum unterscheidet. Hier wies Ganslosser besonders eindringlich darauf hin, dass im ersten Lebensjahr die Fähigkeit der Hunde, Stress bewältigen zu können, stark geprägt wird und es zu einer lebenslangen Erhöhung der Stressanfälligkeit kommen kann. Deshalb sollten jegliche vermeidbaren Operationen nicht vor dem 2. Lebensjahr vorgenommen werden, das schliesst auch eine etwaige Kastration ein.

Ein herzliches Dankeschön an die Ortsgruppe Zürich für dieses erstklassige Seminarwochenende mit einem so kompetenten Gastreferenten.

Karina Wolff

Die wissenschaftlichen Studien, auf die sich Udo Ganslosser in all seinen Aussagen bezieht, sowie weitere spannende Einblicke können unter anderem in folgendem Buch nachgelesen werden: Ganslosser, U., Kitchenham, Kate. Hundeforschung aktuell, Kosmos Verlag, 2019.